

Wochen-Beilage:
iertes Sonntagsblatt.
Druck und Verlag:
Th. Rischhäbel, Sachenburg.

3. Nabra.

Ein Londoner Blatt hatte bei Ausbruch des Generalstreiks der Eisenbahner davon gesprochen, daß England einer nationalen Katastrophe entgegengehe. Eine Aufspaltung, die in den tatsächlichen Verhältnissen dem doch nicht begründet ist. Die wirtschaftlichen Störungen, die der Streik hervorgerufen hat, sind zwar vielfach schwer, die Lage ist ernst, aber doch nicht so, daß jener düstere Pessimismus gerechtfertigt wäre. Im Gegentheil, eher dürften wohl diejenigen recht behalten, welche zuversichtlich hoffen, es werde in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Einvernehmen zwischen Unternehmern und Arbeitern zustande kommen. Von Wichtigkeit ist in erster Linie, daß sowohl in London als in der Provinz nur ein Teil des Personal des Generalstreikbetroffene Folge geleistet hat, und zweitens die Einigungsverhandlungen noch nicht abgebrochen sind. Gemäß den Erklärungen, die der Schatzkanzler Lord George im Unterhause abgab, wurden den Organisationen der Streikenden neue Einigungsvorschläge unterbreitet. Einer neueren Londoner Meldung zufolge erklärte der Vizepräsident der Gesellschaft der Eisenbahner nun allerdings, die Vorschläge der Regierung seien sofort von einem gemeinsamen Ausschuss der Vereinigungen ertheilt worden, hätten aber in seiner Weise die Lage geändert. Trotzdem bleibt man in Regierungskreisen der Ansicht, die Bewegung werde wahrscheinlich

* In Dänemark ist man anscheinend entschlossen, eine

nach und nach ihre Lebenskraft einbüßen, wenn die Arbeiter sich erst überzeugt haben, daß man ernstlich bemüht ist, ihren Beschwerden gerecht zu werden.

Einzelheiten über die Streiklage.

Nur zum Teil sind, wie gesagt, die Eisenbahner sowohl in London als in der Provinz der Streikauflösung nachgekommen, so z. B. in Abston, in Stofbridge und in Dufinsfield; 1000 Eisenbahnarbeiter streiken in Blackburne, 1500 in Stralsford, 400 in Bristol. In Leicester fanden Ausschreitungen gegen Arbeitswillige statt. In Leeds streiken 5000 Mann. Die Stationen sind von Polizisten bewacht, der Bahnverkehr ist jedoch vollständig organisiert. In Newcastle weigerten sich die Kente weiterzuarbeiten; in Norwich ruht der Betrieb vollständig, in Stockport ist der Personenverkehr eingestellt worden, ebenso in Swansea und auf der Rhondda-Eisenbahn.

Der Aufruhr in Liverpool.

Liverpool ist noch immer im Zustande des Aufruhrs. Vier Kriegsschiffe liegen zum Schutze der Docks und der Schifffahrt im Merseykanal. Die elektrischen Kraft- und Lichtleitungen sind durchschnitten worden, und die Stadt war mit 8 Uhr abends vollständig in Dunkel gehüllt. In den Hotels wurden Kerzen gebrannt. Auch der Straßenbahnverkehr ist eingestellt worden. Viele Fabriken, die ihren Strom vom elektrischen Kraftwerk beziehen, sind zum Stillstand gezwungen. Das Gefändel in der Stadt ist eifrig mit dem Bau von Baracken beschäftigt, während die Frauen den ganzen Tag über alle möglichen Wurfgeschosse angefertigt haben. Man erwartet stündlich einen neuen Zusammenstoß mit der Polizei und dem Militär.

Kongresse und Versammlungen.

Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preussens. Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preussens hielt in Völsen seine 16. ordentliche Hauptversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1910 hatte der Zentralverband am 1. Juli 1911 eine Gesamtmitgliedszahl von 32 668 erreicht. Der Bericht befaßt u. a. mit den Forderungen auf Unfallversicherung für die in gefährlichen Berufen tätigen Gemeindebeamten, die nicht ausreichend entschädigt worden sind. Verhandelt wurde u. a. über die Frage der Einrichtung von Beamtenausstellungen. Nach längerer Diskussion erklärte sich die Versammlung gegen die Schaffung solcher Ausstellungen. Es folgte ein Bericht des Stadtrechnungsrevisors Wolff-Kastel über das Anwärter- und Beurlaubungsweien in den Gemeindeverwaltungen. Aus dem Referat ging hervor, daß die Zahl der Beurlaubten und Anwärter viel zu groß ist. Das ist ein Hauptgrund für die Überarbeit und Anstrengung der Beamten. Nach einer längeren Diskussion, in der insbesondere auf die Verwaltungsschule zu Albersleben eingegangen wurde, nahm die Versammlung die Beschlüsse des Referenten an, aufklärend durch Schule und Elternhaus und auf die Staatsregierung zu wirken.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 20. und 21. August.

Sonnenaufgang 4^h 47^m | Monduntergang 5^h 3^m (6^h 3^m)
Sonnenundergang 7^h 7^m | Mondaufgang — (12^h 3^m)
20. Aug. 1639 Dichter Martin Opitz in Dangsig gest. —
1823 Verlagsbuchhändler Friedrich Brockhaus in Leipzig gest. —
1846 Maler Waldemar Friedrich in Gnadau geb. — 1854 Philosoph Friedrich v. Schelling in Bad Ragaz gest. — 1905 Maler Karl Döpler der Ältere in Berlin gest.
21. Aug. 1635 Spanischer Dichter Felix Lope de Vega gest. —
1838 Dichter Adelbert v. Chamisso in Berlin gest. — 1852 Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen geb. —
1872 Hofschriftsteller David Kalisch in Berlin gest. — 1905 Schriftsteller Heinrich Buddhaupt in Bremen gest.

□ **Gemeine Zeitbilder.** (Das Gräfschen von Seilbrunn.) Der edle Herr Graf de Vasso — erschrickt in seinem Leben nie. — Ihn läßt die rächende Gewalt — der Strafgehe völlig kalt. — sein Türschloß ist so dicht und fest, — daß sich von ihm nicht öffnen läßt, — kein Mauerwerk von Stahl und Stein — kann seiner Flucht im Wege sein. — So schaut er schon im Monat März — dem Wärtler zu Delbronn den Schmersa. — daß er auf seinen Dienst verzichtete — und

littig nach dem Eyrewald flüchtete: — doch bald ereut ihn sein Verhängnis, — und wieder sah er im Gefängnis. — Da war der Wärtler tief gerührt — und hat aus Fenster ihn gefährt — und ließ ihn sehn und ließ ihn lauschen, — wie sang die Redorweilen rauschen, — da lag das Land so grün und still, — ein echt romantisches Idyll. — Der Wärtler sprach: Dort auf den Höhen, — wo trauernd die Ruinen stehen, — da wohnen einst gar frohe Grafen, — die jetzt in unser Erde schlafen, — hier lebten und hier starben gern — die edlen, hochgeborenen Herrn. — Mög' auch die Rast in unsern Mauern — gefallen und recht lange dauern! — Der Graf verfluchte seine Felle — und rief: Ich lieb die Redorweile — so wenig wie die Burgruine, — hier sieh' ich aus vor dem Termine, — weil mich als freigebornen Mann — Delbronn durchaus nicht fesseln kann. — Der Wärtler aber sagte: Nun, — so muh ich dieses selber tun, — und leg' ihm Ketten an die Felle — und überließ ihn sich alleine. — Der edle Graf hat nicht gelogen, — denn er ist wirklich ausgeflogen, — er pfeift auf jegliche Romantik — und wünscht sich jenseits vom Atlantik.

§ Der amtliche Bericht über die Ernte und den Stand der Feldfrüchte im Regierungsbezirk Wiesbaden besagt: Die Ernte an Wintergetreide und Heu ist durchweg gut ausgefallen, dagegen hat das Sommergetreide nur da ein normales, dem vorjährigen gleichkommendes Erntergebnis geliefert, wo Gewitter stärkere Regenfälle während der verfloffenen Hitzeperiode gebracht haben. Im allgemeinen hat das Sommergetreide, insbesondere der Hafer, eine sehr schlechte Ernte geliefert, und es dürfte der Durchschnittsertrag pro ein Viertel Hektar kaum ein Drittel des Normalertrages geworden sein. Die Frühkartoffeln sind durchweg infolge der Trockenheit klein ausgefallen, auch hier erreicht der Ertrag bei weitem nicht den mittleren Ertrag der letzten Jahre. Die Ernte an Spätkartoffeln und Futterrüben wird aller Voraussicht nach sehr schlecht ausfallen, da sich bei beiden Früchten jetzt schon die Folgen der Dürre in bedenklicher Weise bemerkbar machen. Besonders empfindlich ist der nun zutage getretene Futtermangel. Grummet und zweiter Kleeschnitt liefern einen verschwindenden Ertrag. Die Ernte im oberen Westerwald ist trotz der Trockenheit gut ausgefallen. In den Niederungen aber befriedigt sie nur im Mangel.

Hachenburg, 19. August. Morgen Sonntag ist lt. amtlicher Bekanntmachung in heutiger Nummer aus Anlaß der Nachmittags die Postzeitung bis nachts 2 Uhr verlängert worden.

* Die Risterbrücke, die wegen Erneuerung des Bohlenbelags sowie anderer Ausbesserungsarbeiten einige Zeit für den Fahrverkehr gesperrt war, ist seit gestern für den Fuhrwerke wieder freigegeben.

* Wie sind die Wetteraussichten? Die Entscheidung darüber, wie sich das Wetter für den Rest des Sommers vorwiegend gestalten wird, muß in wenigen Tagen fallen. Es hängt zurzeit alles davon ab, ob sich tatsächlich, wie es den Anschein hat, vom südwestlichen Europa abermals hoher Druck nach Mitteleuropa verlagern wird oder nicht. Kommt es nicht dazu, so mag das kühle Wetter, wie es sich in der Nacht zum Dienstag eingestellt hat, von Bestand sein. Fast jedoch das im Südwesten Europas lagernde sogenannte „Azoren-Maximum“ abermals Posto in Zentraleuropa, wozu die Wahrscheinlichkeit recht groß ist, so muß auch sehr bald eine erneute Neigung zu heiterem und sonnigem Wetter zum Durchbruch kommen, und eine fortschreitende Erwärmung, die rasch wieder hohe Hitzegrade hervorgerufen kann, würde dann die notwendige Folge sein. Die aus Norden kommenden Depressionen, denen wir jetzt Abkühlung verdanken, können nur vorübergehend das Feld behaupten; den atlantischen Tiefen, deren Aufstauen unter den gegenwärtigen Verhältnissen die

Witterung rasch recht herbstlich machen würde, ist der Weg in den europäischen Kontinent noch durch das alte Hochdruckgebiet verriegelt, das uns die Hitze brandet und das gegenwärtig auf den Nordatlantischen Ozean verdrängt ist, von wo es sich jetzt wieder auf unser Erdteil zurückzubewegen im Begriff ist. Die Ausfälle auf ergiebige und anhaltende Niederschläge sind wie vor gering.

Einheim, 18. August. Am Sonntag den 20. August feiert der hiesige Männergesangsverein „Sängerlust“ seinen Fahnenweihefest, zu dem 18 Vereine ihre Teilnahme zugesagt haben.

Limburg, 18. August. Im benachbarten Dietrich wurde in der Pfarrkirche ein altes Gemälde, „die drei Könige“, gestohlen. Man vermutet, daß ein Künstler ehepaar, das kürzlich hier weilte, das Bild, das nur in einen Rahmen aufgezogen war, ausgeschnitten und mit sich genommen hat.

Dillenburg, 18. August. Ein wertvolles Geschenk überwies Herr Pfarrer D. Schloffer zu Wiesbaden dem Wilhelmsturm durch mehrere Bände sogen. Gebornen Trude aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert ferner ein Gebetbuch des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604—1670) mit dessen eigenhändigen Namenszügen. Herr Pfarrer D. Schloffer hat sich bereit erklärt, in der demnächstigen Hauptversammlung des Vereins einen Vortrag zu halten.

Em, 18. August. Das Bundesfest des Nassauischen Sängerbundes, verbunden mit dem 75jährigen Jubiläum des Männergesangsvereins „Arndt“ hier gestaltete sich zu einer außerordentlich großartigen Veranstaltung. Gegen 2^h Uhr bewegte sich ein ansehnlicher Festzug, an dem etwa 35 Vereine teilnahmen, durch die Stadt zum Festplatz, wo die Sänger unter einem mächtigen Niesenge, das für 2000 Personen berechnet war, gastliche Aufnahme fanden. Nach der künftigen Festrede wurde von den Vereinen Em, Niederlahnstein, Neuendorf, Metternich und Ochtersburg, welche sämtlich unter der Leitung des Herrn Chorleiters Beutler-Coblenz stehen, der herrliche Nassauische „Mein Vaterland“ vorgetragen; Herr Beutler dirigierte den Chor und erteilte dafür mit seinen Sängern reichlichen Applaus. Dann folgten der Reihe nach die Einzelschöre der Vereine. Zuvor noch hatte der Vorsitzende des Nassauischen Sängerbundes die Sänger in herzlichen Worten begrüßt. Jedem der teilnehmenden Vereine wurde zum Andenken eine silberne Medaille ausgeteilt.

Frankfurt a. M., 18. August. Zu der Hinrichtung des Zeugfeldwebers Müller wird noch gemeldet: Am Samstag morgen 6 Uhr wurde der ehemalige Zeugfeldweber Müller in einem Hof des Preussengemeiner Gefängnisses, der den Frauen als Spaziergangsort dient, von dem Scharfrichter Göbler aus Magdeburg hingerichtet. Göbler ist der ehemalige Gehilfe und der Nachfolger des in einigen Jahren verstorbenen Scharfrichters Engelhardt, der im Jahr 1907 das Todesurteil an Groß und Stafforst vollstreckt hat. Es ist die vierundzwanzigste Hinrichtung Göblers, der von Verurteilten Porzellanmaler in der Gefängnisgeheißliche Höhe weilte beinahe die ganze Nacht in der Zelle Müllers, dem Nachmittags nach Staatsanwaltschaftsrat Bluhme mitgeteilt hatte, daß der Kaiser das Gnadengesuch abgelehnt habe. Morgen 5 Uhr erhielt Müller auf Wunsch eine Tasse Kaffee. Die letzte halbe Stunde vorbrachte Müller im Gefängnis allein in seiner Zelle. Um 6 Uhr wurde er in den Gefängnis geführt und nach den üblichen Formalitäten dem Scharfrichter übergeben, der nach wenigen Sekunden maßlos

Das Kreuz im Tal.

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

6) (Nachdruck verboten.)

Ein neues Leben wollte er beginnen, mit ganzer Kraft sich dem Studium widmen, dem Roulette und Kartenspiel für immer entlagen. Das war sein Gelübde, und wenn Elternbisch verstanden sollte, ihn von neuem zu verführen, würde er zu einem Tauben reden. —

Für die Lustfahrt auf dem See hatte man die Abendkühle abwarten wollen; aber die drückende Schwüle, die schon den ganzen Tag geherrscht, hielt an; — fern im Westen erschienen sogar einige verdächtige Wölkchen, auf die niemand acht zu geben schien. Endlich, in später Stunde, begann man mit den Anstalten zur Abfahrt.

Herr von Hohenfeld gab ein Zeichen. — Kanonenschläge ertönten, Raketen schossen in den dunklen Nachthimmel, um hoch über dem See in hundert farbige Leuchtfiguren knatternd zu zerplatzen. In Heden und Bögen brannten bengalische Feuer, und wie auf ein Zauberwort stammten am Seeufer weit hinaus weiße Lichter auf. Zu den beiden Seiten der untersten Steinstufe der Bootsanlegestelle waren Fackeln angezündet, deren blutrotes, flackerndes Licht auf die mit Teppichen, Girlanden, Blumen und bunten Lampen reich geschmückten, sanft schaukelnden Gondeln fiel, in welchen die Teilnehmer an der Fahrt unter Lachen und Scherzen und nach langem Hin und Her Platz nahmen.

Jetzt ertönten die Ruderschläge. Die größte der Gondeln, in der eine Musikpaville placiert ist, stößt ab. In kurzen Abständen folgen die andern. —

„Auf Wiedersehen!“ ruft man hüben und drüben. Dann treten die Zurückgebliebenen, von Egon geführt, den Weg nach dem Spielplatz an, wo als Entschädigung für die Nichtteilnahme an der Lustfahrt pyrotechnische Überraschungen ihrer harren.

Einmal, an den rissigen Stamm einer Pappel gelehrt, stand Egon. Ihr Köpfchen war müde zurückgefallen, — die Augen, geblendet vom Lichterchein, hielt sie geschlossen.

„Schon Fischen träumt.“

Eine Männerstimme hatte es leise gesprochen. Die Angeredete aucte aufzuwachen, und als sie aufblinzelte, stand ihr Verlobter neben ihr.

„Egon...!“

„Verzeihe, Fischen, daß ich mich dir heute nicht in dem Maße widme, wie ich es wohl möchte“, sagte er, fächelt guter Laune, — „aber nachdem ich einmal zum Festordner erkoren bin, muß ich auch auf dem Posten sein.“

Wenn die Arrangements des Tages dem Best waren, dann gratuliere ich dir zu deinem Talent“, gab Egon freundlich zur Antwort.

Egon lächelte bitter. „Wenn mein Talent zu sonst nichts nütze ist, dazu reicht es noch aus.“ Und ihren Arm in den seinen legend, fuhr er fröhlicher fort: „Wir wollen ein wenig promenieren. Daß du dir das Vergnügen der Gondelfahrt verweigert, verzeihe ich eigentlich auch. Du hättest dich gewiß gern daran beteiligt.“

„Ganz im Gegenteil“, beeilte sich Egon zu erwidern, „niemand ist wohl fröhlicher zurückgeblieben als ich. Du weißt, wie ängstlich und wässrisch ich bin.“

„Dann verdiene ich wohl gar Dank?“ fragte Egon scherzhaft.

Egon lachte mit ihm. „Ganz gewiß.“

„Vielleicht gar einen Kuß?“ Egon errötete. So lieb hatte er sie lange nicht angeschaut, — so liebe Worte lange nicht zu ihr gesprochen. Ein Schauer der Glückseligkeit durchsitterte sie. Es war kein Zweifel; Egon war wieder der alte geworden, und alles, alles würde sich wieder zum guten wenden. Als mühte sie ihrem inneren Entzünden spontanen Ausdruck geben, faltete sie unbewußt inbrünstig die schmalen Hände, und ein Blick zum Himmel sprach ein stummes: „Dank dir, Gott.“

Egon hatte sie sanft auf eine Bank niedergezogen. Den Arm um ihre schlafende Gestalt gelegt, beugte er sich zum Kuße entgegen, als ein blissanell sein Hirn durchdringender Gedanke ihn plötzlich inne halten ließ.

„Was ist dir, Egon?“ rief Egon, über die auffällige Veränderung erschrak. „Du bist ja totenbleich geworden!“ Egon gab keine Antwort. Sein fröhliches Lachen war mit einem Schlage verstummt, das Feuer seiner Augen verlöschen, sein Gesicht hatte einen seltsam starren Ausdruck angenommen. — er sah, artubelte, brütete, als mühte er

nach gewaltiam auf etwas bekinnen, — auf etwas Deutliches, Unauflösbares.

Egon war aufgesprungen und stand bleich und starr vor dem Geliebten.

„Egon, was ist dir, — du bist nicht wohl!“

„Egon sah und hörte nichts; ein ganz bestimmter zwingender Gedanke, der quälend sein Hirn durchbohrte und dem er mit Herz und Seele erliegen war, machte ihn für alle anderen Eindrücke und Empfindungen taub und blind.“

Jetzt 409 er seinen Chronometer. Er zeigte halb elf an.

Egon sprang auf um ohne ein Wort der Erklärung oder Entschuldigung davonzuweichen, als Egon starrte sich auf seinen Arm presste.

„Weib, er läßt du mich allein?“

„Wie aus so verem Traum erwachend, mit einem Blick, der zu sagen schien: „Wer bist du? ich kenne dich nicht!“ starrte er das bittende Mädchen an, — fast unfreud. Dann wollte er sich losreißen, aber Egon klammerte sich mit ihrer ganzen Kraft an ihn.

„Du bist krank, Liebster, — ich werde dich zu deinem Eltern führen!“ Sie war über die Maßen erschreckt und meinte heilig.

Da tat Egon, was sie ihm niemals angetraut hätte. Mit einem Blick, dessen Wildheit sie entsetzte, packte er sie beim Handgelenk, so brutal, daß sie vor Schmers laut aufschrie, und ließ sie zur Seite. „Was willst du von mir? Du hältst mich nicht!“ und war im nächsten Augenblick im Dunkel des Parks verschwinden.

„Dank!“ hatte die Nacht ihre sämtlichen Schwingen entbreitet. Die Bäume schlafen, — es ist die der ersten und wieder nur raucht eine breite Schlagschatten gegen die träumenden Ufer. Vom Wasser her fährt es und zu ein schauerlicher Windhauch durch die Bäume, — aus schwarzen Wipfeln tönt hier und da ein Vogelstimm.

Allmählich verändert sich das Bild.

Die Wolken am Himmel schichten sich dichter, — türmen sich, — und warnenden Stimmen gleich ertönen sich ihr verhaltenes Grollen. Fern über'n See auf blaue Blitze, — schwarze, kurze Windstöße fahren auf

Herr Staatsanwaltschaftsrat, die Hinrichtung ist voll-
zogen!" Müller starb geföhrt. Der Sarg wurde sofort
neben den Gräbern von Groß und Stafford an der
Mauer eingescharrt. Den Leichenwagen begleiteten einige
Polizeikommissare. Auf dem Friedhof hielt der Preun-
ger Gefängnisgeistliche eine Ansprache. Er hob be-
sonders die echte Reue Müllers hervor und flehte um
himmlischen Frieden für den reuigen Sünder.

Kurze Nachrichten.

Die am 16. d. Mts. ausgegebene Fremdenliste für Mengsdorf
verzeichnet 5587 Ausländer gegen 4988 im Vorjahre. — In
Brenzhausen wurden in diesem Sommer im ganzen 18465
Schweine von Kindern eingefangen und hierfür 86,93 M.
Prämien ausgezahlt. — Die älteste Frau des Distrikts dürfte die
Brau Gail in Herborn sein, die demnächst ihren 96. Geburtstag
feiern kann. — In Wiesbaden hat die süddeutsche Straßen-
reinigungsgesellschaft nun auch ein Verbot gegen die langen Putznadeln
erlassen. Damen, die nicht einsteckbare Nadeln genug sind,
auf Aufforderung des Schaffners hin die Nadelspitzen zu sichern,
müssen an der nächsten Haltestelle den Wagen verlassen. — Das
Regiment v. Werder (Hess. Nr. 80) feiert im August 1918
sein 100jähriges Jubiläum. — Ein Rehger in Alzen, der eine
Nachschlacht an einer Kuh wegen Mißhandlung vornahm, erkrankte
darauf unter Vergiftungserscheinungen und starb. Sein 22-
jähriger Sohn, der ihm geholfen hatte, erkrankte ebenfalls so schwer,
daß ihm beide Arme abgenommen werden mußten. — Das Kloster
Heisterbach, das 1810 säkularisiert wurde und 1820 in den
Besitz des Grafen von Lippe-Biesterfeld — die auch ihr Erbgräbnis
dort haben — übergegangen, ist jetzt endgültig von Mitternister a.
P. von Simon zu Schloß Drachenburg durch Kauf erworben worden,
nachdem der Fürst Leopold von Lippe-Deimold seine Zustimmung
als Familienoberhaupt dazu gegeben. Der Kaufpreis soll 1/4 Millionen
Mark betragen. — In der Nacht zum Donnerstag wurde ein Ein-
bruch in die Pfarrkirche zu Alzbad verübt. Der Einbrecher
stieg durch ein südlisches Chorfenster ein, zerbrach einige Scheiben
bescheiden und ließ sich an einem Seil auf den Boden des Chores
herunter. In der Kirche untersuchte er die Opferbüchse auf ihren
Inhalt, der aber erfahrungsgemäß um diese Zeit sehr gering zu
sein pflegt.

Nah und fern.

o Neue Hitzeperiode im Kommen? Wie fast überall
im Reich, ist auch im Rheinlande eine recht merkwürdige Ab-
kühlung eingetreten. Während aber anderswärts auch
Niederschläge zu verzeichnen sind, hält dort die Trocken-
heit an. Daraus schließen die rheinischen Wetterwarten,
daß in nächster Zeit schon wieder eine Periode heißeren,
warmen Hochdruckwetters einsetzen dürfte. Das sind doch
schon sehr schöne Aussichten!

o Zur Trierer Offizierstragödie. Nach eigenen Aus-
sagen hat Uffe v. Chamier-Glücksinski seinen Bruder er-
schossen, weil dieser nicht mit ihm auswandern wollte, um
sich dort neue Existenz zu schaffen. Der Leutnant hatte
jeglichen Fall verloren und sollte demnächst verabschiedet
werden. Aber die Eltern beider Brüder wird berichtet:
Der Vater war Hauptmann a. D. und lebte mit seiner
Frau in einer kleinen rheinischen Stadt. Er war dem
Trunk ergeben, war verschiedentlich in Trinkerheilstätten
und zuletzt in einer Irrenanstalt. Seine Frau wurde
infolge dessen melancholisch. Das zwanzigjährige Ehe-
paar es zur Scheidung, und kurze Zeit darauf starben
beide Ehegatten.

o Geständnis nach 14 Jahren. Im Reifswald bei
Ghemmit wurde vor 14 Jahren an der siebenjährigen
Anna Sonntag, Tochter eines Schuhmachers, ein Lust-
mord verübt. Jetzt wurde der frühere Schuhmachergeselle
Paul Siegert aus dem Buchhaus in Waldheim an den
Tatort geführt. Siegert, der vielfach wegen Sittlichkeits-
verbrechen verurteilt ist, gestand die Mordtat bereits ein,
müßte aber sein Geständnis.

o Gasexplosion auf dem Berliner Potsdamer Bah-
hof. Infolge Undichtigwerdens einer Gasleitung entstand
in dem Aufenthaltsraum für Aufsichtsbefugte auf dem
Potsdamer Bahnhof in Berlin an der Aufkutschseite eine
Explosion, gerade in dem Augenblick, als ein Run in die

Dalle eingefahren war. Sieben Personen wurden durch
herausgeschleuderte Mauer- und Glasstücke verletzt. Unter
den Verletzten befinden sich Ministerialdirektor v. Halle
vom Finanzministerium, Dr. Schacht, der Direktor der
Dresdener Bank, und ein höherer Angestellter des Bank-
hauses Mendelssohn, die eben mit dem sogenannten
Börzengang aus dem Villenortort Behlendorf nach Berlin
gekommen waren.

o Das Gefängnis als Versorgungsanstalt betrachtete
ein alter Stromer, der nach Verbüßung einer mehrmonatigen
Strafe in Bosen aus der Haft entlassen werden sollte. Er
erklärte, freiwillig auf die Freiheit verzichten und weiter
im Gefängnis, wo er es besser als in der Freiheit gehabt,
verbleiben zu wollen. Er mußte schließlich mit Gewalt
auf die Straße gebracht werden. Vor der Gefängnisporte
blieb der Sonderling mehrere Stunden liegen. Erst als
er das Aussehen seines Luns einnahm, entfernte er sich, um
auf andere Weise seinen Zweck zu erreichen.

o Kampf mit einem Fürsorgegeßling. Der 30jährige
Fürsorgegeßling Bruno Treptow war aus der Anstalt
Nichtenberg entwichen und trieb sich in Berlin herum.
Die Eltern benachrichtigten die Polizei, die zwei Beamten
zu seiner Festnahme absandte. In einem Speisehaus
niederstirbt Art stellten sie ihn im Zusammenstoß mit seinem
Bruder. Beide setzten der Festnahme des Bruno so horti-
nären Widerstand entgegen, und auch das während des
Vorgangs zusammengeströmte Publikum nahm so drohende
haltung an, daß ein Beamter, als der Bruder Treptows
ein Messer zog, auf diesen schloß. Der fehlgehende Schuß
traf aber den Fürsorgegeßling selbst, der sofort zusammen-
brach. Mittlerweile waren noch andere Beamte hinzu-
gekommen, und es gelang eine Verhaftung der Mord-
führer. Bruno Treptow wurde ins Krankenhaus gebracht,
wo er schwer, aber nicht hoffnungslos daniederliegt.

o Ein 34 facher Lebensretter feierte dieser Tage in
Nahndorf seinen 70. Geburtstag. Es ist der Ritt-
meister August Hermann in dem genannten Ort. An Tagen, an
denen auf dem Müggelsee besonders großer Verkehr
herrschte, trieb es ihn, sobald ein Unwetter heraufkam,
mochte es auch nachts sein, hinaus auf das wildbewegte
Wasser, und mit kühner Hand lenkte er seinen leichten
Fischerkahn durch die Bogen, um nach Schiffbrüchigen zu
spähen. Vierunddreißig ist die Zahl derer, die er aus dem
Müggelsee allein, unter Einwirkung seines Lebens, dem
Tode entriß, abgesehen von den weniger gefahr-
vollen Rettungen aus der See. Und wie hat es ihm
die Menschheit gedankt? Bis in sein Alter hat er sich
mühsam als Fischer durchbringen müssen. Es wäre zu
wünschen, daß man für ihn, der so vielen Menschen das
Leben erhielt, etwas täte, damit er und seine treue Frau
einen freudreicheren Lebensabend genießen könnten.

o Wertwürdige Folgen eines Sturzes aus dem
Fenster. In Berlin stürzte das 20 jährige Dienstmädchen
Gertrud Bollenhagen beim Fensterputzen aus der ersten
Etage auf die Straße hinab. Sie fiel in eine Gruppe
spielender Kinder auf den 13 jährigen Sohn des Bäder-
meisters Benz. Bewußtlos brachte man diesen in die elier-
liche Wohnung, wo der Arzt feststellte, daß das Kind eine
Gehirnerschütterung und einige Hautverletzungen erlitten
hatte. Die Bollenhagen blieb so völlig unverletzt, daß sie
aufsprang und die Treppen eiligt wieder hinaufstieg, ohne
sich um den armen Jungen zu kümmern.

o Straßenspann durch Zirkusselefanten. Der in
Währich-Dhrum gastierende Zirkus Genen ließ zu
Reklamezwecken seine fünf dressierten Elefanten einen
Rundgang durch die Straßen machen. In der Nachbar-
gemeinde Polnisch-Dhrum begegnete dem Elefantenzug
eine Equipage des Arztes Dr. Jiciniski, deren Pferde
beim Anblick der Elefanten scheuten und durchgingen.
Dr. Jiciniski sprang aus dem Wagen und kam ohne Ver-
letzung davon. Der Kutscher verding sich im Mienenzug
und wurde am Boden geküßt: er hatte schwere Ver-
letzungen erlitten. Nur mit Mühe konnten die durch die
entstandene Panik selbst unruhig gewordenen Dickschäuter
wieder in ihren Stall gebracht werden.

„Er wird auf sein Stimmer gegangen sein“, sagte die
Baronin.
Diener wollten eilen, ihn zu rufen, aber Alfred
protestierte. „Ich gehe selbst.“
Und mit ein paar entschuldigenden Worten eilte er
davon. — der Wille zu.

Die plötzliche Veränderung in Egons Wesen war mit
dem Moment eingetreten, in dem die von Dr. Varrmann
ihm gegebene posthypnotische Suggestion sich zu realisieren
begann. Sein seltsames Betragen mußte eine einsfähige
Natur wie Elsa aufs tiefste beleidigen. Als ihr Ver-
lobter, ohne seiner Tat sich bewußt zu sein, sie mit rauher
Hand von sich gestoßen hatte, war sie wie ohnmächtig auf
die Bank zurückgefallen. Ganz allmählich kam ihr die
Bestimmung auf das Gehehene, daß ihr unfähig, un-
erklärlich schien. Was war in Egon vorgegangen? So
hatte sie ihn nie gesehen. Noch eben der glühende Ver-
ehrer, der mit schmeichelndem Liebeswort ihr Herz be-
törte, zeigte er sich im nächsten Augenblick von einer Roh-
heit des Charakters, die selbst die tiefste Liebe aus ihren
Ruheln reißen mußte. — Dann wurde sie langsam
ruhiger und begann nachzudenken. Sie sagte sich, daß
eine so unermittelte Gefühlswandlung unmöglich normal
sein könne und kam schließlich zu der festen Überzeugung,
daß Egons Verhalten pathologisch zu beurteilen, daß er
krank sei. Es war natürlich, daß ihre anfängliche
Empörung angesichts solcher schmerzlichen Erkenntnis
bald begründeter Sorge wich, und in der Tat hatte das
im Grunde hilflose Geschehen jetzt keinen anderen Ge-
danken, als: ihm zu verzeihen und, wenn möglich, zu
helfen.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Honore der Kaiserlehrer in China. Long-Yu,
die Kaiserin-Mutter von China, hat ein Dekret erlassen,
das zugleich mit dem Schulentritt des jungen Kaisers
die Honore seiner Lehrer bestimmt. Der Erlaß lautet:
„Das Kaiserlich astronomische Amt hat gemäß unserer
Anordnung den günstigsten Tag für den Schulbeginn
unseres Kaisers Ostian-Luna bestimmt. Er wird dem

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 18. Aug. Das Kuffenhaus des Theaters des
Westens ist total ausgebrannt. Der Schaden wird auf
60 000 Mark geschätzt.

Hamburg, 18. Aug. In den Industriebauern von
Hermann u. Co. vernichtete ein Feuer den größten Teil der
Betriebe, in denen sich große Katalagen, Gemüsläger und
Gewürzmöhlen befanden. Der Schaden wird auf eine halbe
Million Mark geschätzt. Die Entschädigung wird auf
Selbstentzündung von gemahlenem Gummi zurückgeführt.

München, 18. Aug. Auf der Landstraße zwischen
Tegernsee und dem Achensee ist der 50 jährige Gastwirt
Garnell von Glasbütte durch Stürzen eines Mietautos
verunglückt. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Radom, 18. Aug. Während eines Gewitters schlug der
Blitz im Städtchen Janisch in ein überfülltes israelitisches
Bethaus, tötete zwei und betäubte acht der Versammelten.

Homburg v. d. Höhe, 18. Aug. Geheimrat Ernst Schulze,
langjähriger Direktor der deutsch-reformierten Schule in
Petersburg, seit 1888 Direktor des hiesigen Kaiserin-Friedrich-
Gymnasiums, ist nach fast vollständigem 69. Lebensjahre ge-
storben.

Saargemünd, 18. Aug. Der Fuhrunternehmer Borta in
Forbach erschloß nach kurzem Wortwechsel auf offener Straße
seinen Bruder.

Wies, 18. Aug. Ein Großfeuer entstand in der Brenner-
ei der Gebrüder Schärer in Baerl. Die landwirtschaftlichen
Gebäude und das Dach der Brennerie sind vollständig ein-
gerastet worden. Der Schaden wird auf 700 000 Mark
geschätzt.

Wien, 18. Aug. Die seit mehreren Tagen an Cholera
erkrankte Frau ist gestorben.

Petersburg, 18. Aug. In Lonsk erschloß der Leutnant
Jatutin in der Truhenkiste den mehrfachen Millionär
Kutcherin.

Budapest, 18. Aug. Der wegen eines Nervenleidens
ins Spital gebrachte Kustos des Nationalmuseums Dorosich
ist in der Klinik aus dem Fenster gestürzt. Er war sofort tot.

Paris, 18. Aug. Im Befinden des im Auto verunglückten
Dichters Edmond Rostand ist Besserung eingetreten.

Konstantinopel, 18. Aug. Die Zahl der heute hier vor-
gekommenen Cholerafälle wird auf 70 angegeben, von denen
23 tödlich verliefen. Außerdem starben 31 früher an Cholera
Erkrankte.

Vau, 18. Aug. Während eines Festgottesdienstes in der
Kirche von Auluruc stürzte eine Empore ein. Von den in
Kirchenschiff sitzenden Frauen wurden 30 schwer verletzt.

Lustige Streikchronik von der Seine.

Weder Tote noch Vermundete — Die Richter aus-
geschloß — „Strafenvorwürde“ — Verurteilung Statistiken
„Dilettanten“ — „Wohl, Wohl und Geigen“ — Der General
als Operndirektor — Das Recht auf den Schnurrbart
Der Fünfzigjährige und der Tag.

Paris, im August.
Die Streikperiode in England, die jetzt in der Arbeits-
niederlegung der Eisenbahnbeamten ihren Gipfelpunkt er-
reicht hat, ist ein neues, sehr ernstes Kapitel in der sowieso
oft recht traurigen Geschichte der Arbeiterkämpfe. Es gibt
aber andererseits Streiks, bei welchen weder von Toden, noch
von Verwundeten, weder von bitteren Tränen, noch von
grimmigen Jährenzürnen die Rede ist, und deren Ent-
wicklung das Publikum nur mit einer gewissen Neugier und
Verblüffung aufwartet. Da steht z. B. in einem hiesigen Theater
das Publikum gelohnt und der Dinge, die da kommen
sollen, harrend vor dem Bühnenvorhang; auf der Bühne ist
schon das ganze Künstlerpersonal versammelt, denn die Auf-
führung muß sofort beginnen. Da nähert sich dem Maschinen-
meister ein Herr, der nicht auf dem Programm steht; der
Sekretär des Syndikats der Theaterarbeiter. Nach einem
kurzen Dialog zwischen den beiden Herren verlassen fünfzehn
Theaterarbeiter stolzerbhebener Schritte die Bretter, die die
Welt bedeuten — fünf Minuten später werden im Theater
die Lampen ausgelöscht; die Vorstellung kann nicht stattfinden,
weil die Theaterarbeiter streiken.

In den Theatern wählen die Streikflügeligen übrigens
immer den Augenblick vor Beginn der Vorstellung, wenn sie
das Bedürfnis haben, sich auszudrücken. Vor einigen
Tagen erklärten die Logenstuhlinhaberinnen den Direktoren den
Krieg. Sie forderten „regelmäßige Besuche“, um auf die
entwürdigenden Einflüsse der Kunst zu achten und

gemäß am 18. Tage des 7. Mondes (10. September) in
die Deutsches-Schule einzutreten, um seine Studien zu be-
ginnen. Wir bestimmen ferner, daß die drei Professoren
des Kaisers monatlich folgende Bezüge erhalten sollen:
Von Wen-Siang 1000 Taels, Tcheng-Pao-Tschou 800 Taels
und Tse-Kan 600 Taels. Also sei es.“ Die Bezüge der
drei Professoren stellen sich in deutschem Gelde auf 3000,
2400, 1800 Mark.

Ein beneidenswertes Dasein führt eine Kammergosi
in Paris, und zwar die, die der französische Staat für
die Frau seines Ministerpräsidenten zur Verfügung hält.
Die Hofe erhält als Lohn zwar nur 100 Frank monatlich,
hat dafür aber gar keine Arbeit, wenn man von der
Unterstützung der Gehaltszahlungen abliest. Denn schon
seit 1905 hat Frankreich nur Ministerpräsidenten be-
lassen, die entweder noch Jungfrauen oder doch Witwen oder
von ihren Ehefrauen geschieden sind. Zu der letzten
Kategorie gehört auch der jetzige Ministerpräsident
Caillaux, den seine Frau eines schönen Tages verließ.
Auf Arbeit muß also die Kammergosi warten, bis Frank-
reich mal wieder eine Ministerpräsidentin hat.

Wiens Kaffeehausbesitzer gegen den Papst. Be-
kanntlich soll der Papst beabsichtigen, die große Zahl der
katholischen Feiertage etwas zu vermindern. Gegen diese
Absicht machen die Kaffeehäuser der österreichischen Reichs-
hauptstadt mobil. Ihre Genossenschaft veröffentlicht eine
offizielle Denkschrift, in der erklärt wird, daß angesichts
der schlechten Geschäftslage der Entgang des Feiertags-
geschäfts die Kaffeehäuser sehr schwer treffen würde. Ob
den Papst nach seiner Meinung die bewegliche Lage der
Wiener Kaffeehausbesitzer rühren wird?

Neuestes aus den Witzblättern.

Ein Zeitfrag. „Kriegst du auch ab und zu Brägel.
Kartoffeln?“ — „Nein... Meine „Alten“ haben absolut kein
Temperament!“

Beim Ehevermittler. „Wünschen Sie etwas Stein-
lieb- oder Geisrathes?“

Gemüthlich. Sommergast: ... Sie liebten mir doch
auf meine Anfrage, man könne hier auch die Jagd aus-
üben. Nun höre ich aber, daß Sie in seinen Händen auf
Fremde nicht zugänglich ist.“ — Hauswirt: Ja — erwidern
dürfen Sie sich freilich net lassen!“ (Blitzende Blätter.)

dem hochverehrten Publikum sympathischer zu werden. Es wurde beschlossen, daß die Feindlichkeiten wenige Minuten vor Beginn einer Vorstellung eröffnet werden sollten. Und also geschah es: während das hochverehrte Publikum sich zu den Theaterbänken drängte, zogen die Logenschleherinnen, deren „Frauenwürde“ durch die Trinkscheide verlest worden war, unter Protest von dannen. In den Garderoben und Logen entstand fürchterliche Unordnung, die Theaterbesucher lachten merkt und lachten dann; die Theaterdirektoren mußten jedenfalls Friedensunterhandlungen einleiten. Die Logenschleherinnen trugen auf der ganzen Linie den Sieg davon: sie erhielten ihre festen Bezüge, vergaben aber leider, auf das entwürdigende Trinkgeld zu verzichten, so daß sie dem Publikum auch heute noch nicht sympathischer geworden sind.

Durch das hehre Beispiel, das ihnen von dem schwächeren Geschlecht gegeben worden war, angefeuert, begannen bald auch die Theaterstatisten „in den Ausstand zu treten“. Zweihundertfünfzig Mann stark versammelten sie sich in der Arbeitsbörse, um ihre Forderungen geltend zu machen; vor allem verlangten sie die Entfernung der Amateure, der nicht berufsmäßigen Mitspieler, die in Paris, Berlin und anderen großen Theaterstädten für ein Freibillett oder aus Theaterbegierde Statistendienste tun. Sie nahmen natürlich den berufsmäßigen Statisten Raum und unter Umständen Brot weg, daher der Born auf die „Dillöpfe“, wie man die Freiwilligen nannte. Die professionellen Pariser Statisten erreichten übrigens unter fürchterlichen Streikdrohungen ihr Ziel, in der Seinedstadt gibt es heute keine „Dillöpfe“ mehr. Von anderen originellen Theaterstreiks seien noch der der Orchestermitglieder und der der Tänzerinnen erwähnt: Mola, Bas und Geigen, die mußten alle schweigen, und die Tänzerinnen erklärten feierlich, daß sie kein Bein mehr rühren würden, wenn ihr Stand nicht gehoben werden würde. Es war übrigens nicht das erste Mal, daß die Tänzerinnen rebellisch wurden: hatte sich doch schon Napoleon I. veranlaßt gesehen, gegen sie mitten in den

Kriegswirren und vom tiefsten Breuen aus den Hanntrakt zu schleudern: „Sagen Sie diesen Damen“, meinte er, „daß ich, wenn sie so fortfahren, an die Spitze der Oper einen tüchtigen General als Direktor stellen werde, der sie militärisch marschieren lassen wird.“ Die Oper militarisierte! Das würde in dem Frankreich von heute einen hübschen Standal geben.

Am 17. April 1907, um 7 Uhr abends, lagen die Gäste, die auf den Terrassen der hiesigen Kaffeehäuser saßen, zu ihrer nicht geringen Verblüffung, wie sämtliche Kellner plötzlich die Schürze abbanden und nach Hause gingen. Die Ursachen dieser Empörung? Man hatte den Herren das heilige Recht auf den Schnurrbart verweigert. Sie fühlten sich dadurch in ihrer Männerwürde gekränkt und proklamierten den Streik. In den Kaffeehäusern entstand natürlich ein großes Tobwobohu: die Biergäster, die Geschäftsführer, die Kassierinnen, alles wurde zur Bedienung der Gäste herangezogen. Da es auch zu bedenklichen Ruhestörungen kam, wurden zum Schutze der Terrassen Soldaten herangezogen, und Munitionsgardisten mit geladenem Revolver bewachten die Schnapfe, die die Gäste vor sich auf den Tischen stehen hatten. Ganz originell wurde der Streik, als sich eine Anzahl Damen mit den Streikenden solidarisch erklärten, obwohl ihnen kein Mensch das Recht auf den Schnurrbart bestritten hatte. Es dauerte mehrere Wochen, ehe der Ausstand zu Ende kam: man einigte sich, und die Kaffeehausbesitzer öffneten einem bedrängten Personal die Arme.

Vor einiger Zeit streikten hier bestimmte Kategorien von Bäckergehilfen, die, nach ihrer Behauptung, von ihren Prinzipalern ausgebeutet und mit Arbeit überbürdet wurden. „Unser Arbeitstag“, so hieß es auf einem Streikplakat, „dauert 17 bis 18 Stunden, und von Donnerstag auf Freitag sogar 24 bis 25 Stunden!“ Der Fünftwanzigstündentag! So etwas hatte man noch nicht gehört, solange die Welt Welt ist. Und seit jenem Tage ist es unmöglich geworden zu behaupten, daß es unter der Sonne nichts Neues gebe.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Aug. (Amtlicher Preisbericht für Inlandbörse Getreide.) Es bedeutet: W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Preise wurden notiert: Königsberg W 207, R 161.50, H 172, Danzig W 193-206, R 162-163, G 173-188, H 162-169, Stettin W 190-200, R 164-166, H 160-168, Bosen W 195-197, R 161, Bg 182, H 182, Breslau W 200-201, R 160, Bg 186, Fg 155, H 160, alter 173, Berlin W 201-203, R 170-171, H neuer 177-186, Dresden W alter 209-215, R alter 163-169, Fg 163-167, H alter 190-194, Gamburg W 199 bis 200, R 162-165, H 168-178, Neuh W 210, R 168, H 165, alter 170, Rains W 215-217.50, R 175-177.50, G 195-205, H 182.50-187, Mannheim W 221, R 181, H 170 bis 175.

Berlin, 18. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25.50-28.50. Feinste Marken über Notis bezahlt. St. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21.40-23.50. Abm. im S.

Sadamar, 17. Aug. Roter Weizen, Nassauischer 17.00 M., Weißer Weizen 00.00, Korn 12.50, Braugerste 10.30, Hafer 8.30 per Walter. Butter per Pfd. - M. Eier 2 Stück - Pfg.

Limburg, 18. August. Amtlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Walter). Roter Weizen (Nassauischer) 17.40 M., fremder Weizen 16.90, Korn 12.75 M., Futtergerste 00.00 M., Braugerste 00.00 M., Hafer 9.00 M., Kartoffeln 0.00, -0.00 M.

Wiesbaden, 17. August. (Futtermarkt.) 50 Kilo Hafer (alt) 9.50-9.80 M., neu 8.50-9.00 M., Weizen 2.50-3.00 M., Gerste (alt) 0.00 M., (neu) 4.50-4.70 M. Angefahren waren 6 Wagen mit Frucht und 20 Wagen mit Stroh und Heu.

Vorausichtiges Wetter für Sonntag den 20. August 1911. Nur zeitweise wolkig, noch vorwiegend trocken. Abkühlung nur langsam fortschreitend.

Anlässlich der Nachkirmesfeier wird die Polizeistunde am 20. d. Mts. bis 2 Uhr nachts verlängert. Hachenburg, den 19. August 1911.

Der Bürgermeister:
J. B. Winter, 1. Beigeordneter.

Die Sperrung der im Wegezuge Hachenburg-Rifler gelegenen Brücke wird hiermit wieder aufgehoben.

Hachenburg, den 18. August 1911.

Der Bürgermeister:
J. B. Winter, 1. Beigeordneter.



Freiw. Feuerwehr
Hachenburg.

Montag den 21. ds. Mts. abends 7 1/2 Uhr
Uebung.

Antreten am Spitzenghaus. Das Kommando.

Gastwirtschaft Fr. Schütz
Hachenburg.

Zur Nachkirmes
Sonntag den 20. August abends 9 Uhr
Großer Ball

wozu freundlichst einladet Friedrich Schütz.

C. von Saint George

Hachenburg

Eisenwaren, Werkzeuge
band- und Hauswirtschaftliche Maschinen
und Geräte aller Art

Oefen Herde
Stabeisen I Träger Bretter etc.

Zementniederlage
der Fa. Dyckerhoff & Söhne, Amöneburg

Zementwaren und Flurplatten

Farben lacke Firnisse.

Visitenkarten in neuesten Mustern

liefert billigst

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Persil

Wissen Sie schon,
daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur
von selbst wäscht,
sondern daß es Ihnen die Wäsche auch schont und
erhält? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch
einen Versuch.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alle meine Fabrikanten
auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda.

Vollständiges Bett

bestehend aus
1 Bettstelle,
zweischl., groß,
1 Sprungfeder-
Matratze m. Keil,
prima Barehent
(garant. feder-
dicht u. echt rot)
für Oberbett
und 2 Kissen,
mit grauen Halbdauen gefüllt, 1 Biberbettuch,
zusammen 65 Mk.
netto.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Nähmaschinen
Langschiff, Rundschiff und Schwingenschiff, Viele-
felder Fabrikat, stets im Lager. Einige gebrauchte
Nähmaschinen werden billigst abgegeben.
Karl Baldus, Hachenburg.

Brennspiritus Marke „Herold“

30 (über 32 Vol. %) 90 Vol. %
Pf. für Rothzweide

95 Vol. % (über 32 Vol. %)
Pf. für Rothzweide

32

Überall erhältlich! — **jetzt billiger**

Wachst über Bezugsstellen für Brenn-
spiritus und Rohstoffe erstellt bereitwillig
Spiritus-Zentrale, Berlin W. 9.

Die Dachziegelgruben Marzhausen und Hardt
Bürgermeisterei Marzhausen bei Hachenburg, sind billig
zu verkaufen. Auskunft bei Oberlandesgerichtsrat
Liertz, Cöln-Lindenthal, Klosterstraße 62.

Landwirtschaftliche
und andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt u.
Lehrmeister, Braunschweig,
Radamweg 158. — Tausende
von Stellen befeh. — Direktor
Krause. — In 18 Jahren über 3600
Schüler im Alter von 15-35 Jahren.

Grünen
Schlackenland
liefert die
A.-G. Charlottenhütte
Niederschelden-Sieg.

Zuchthühner
M. 1.50-2.00
Enten M. 2.50
Gr. Niesengänse M. 4.50-5.00
versendet
Fr. Richter, Ellersfeld Sieg.
Preisliste gratis.

Kaufet nichts anderes
gegen
Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung,
Krampf- und Reizhusten als die
feinsinnigsten

Kaiser's
Brufi-Caramellen
mit den drei Camen.

5900 notar. begl.
Zeugn. von
Ärzten u.
Privaten verbürgen den sicheren
Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben in den Kolonialwaren-
handlungen von Rob. Reichardt
u. Alex. Gerharz in Hdr. Gustav
Mermann in Hachenburg, Ludwig
Jungbluth in Grenzhausen.

Männergesangsverein
Hachenburg.

Sonntag den 20. d. M. nach-
mittags 2 Uhr 20 Min. Ab-
fahrt per Bahn bis Hdr.
oder Erbach zum Fahrenweh-
fest nach Zinhain. Abmarsch
um 2 Uhr 10 Min. vom
Vereinslokal.
Rückkehr abends 8 Uhr
3 Min.

Der Vorstand.

Dienstmädchen
Suche für sofort ein tüch-
tiges
Frau Bierbrauer,
Hachenburg.

Parterrewohnung
in meinem Hause Alexan-
derstraße 11 ist sofort oder später
zu vermieten.
Franz Struß, Hachenburg.

Fussbodenölfarben
werden in allen Nuancen
strichfertig hergestellt.
Karl Dasbach, Hachenburg.

**Original-
Weck'sche**
**Einkoch-
Apparate**



Unerreichtes System
Viele Neuheiten
Bedeut. Preisermäßigung!
Erbitte Besichtigung:
Alleinverkauf:
Carl Winter, Hachenburg.

Schwächezustände
Nervenleiden, Schlaflosigkeit, Un-
ruhe usw. kann jeder selbst
ständig beseitigen. Neu! Wirklich
kostenlos gegen Rücknahme
P. Coellin, Friedrichshagen-Berlin.